Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 70. Donnerstag, den 23. März. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte „Zum Guttenberg", Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Politisches Tagesbild.

Der Leiter der militärischen Operationen **Oesterreich-Ungarns** in den aufständischen Bezirken, Feldmarschall-Lieutenant Baron Jovanovic, konstatirt in seinem jüngsten amtlichen Berichte, daß, bis auf einige bedeutungslose Nachwehen, die Unruhen vollständig unterdrückt sind. Oesterreich Ungarns energisches Auftreten in jenen Gegenden, wo fremde Hetzereien thätig waren — in Ubli eingestandenermaßen englische Intriguen — hat sich ein unbestreitbares Recht auf die Anerkennung aller friedliebenden Elemente der europäischen Völkergemeinschaft erworben.

Für das **Kabinet Freycinet** stehen die Chancen andauernd günstig. **Léon Say** ist keineswegs der Starrkopf, als welchen die Gambettisten ihn hinstellen möchten, um ihren Konflikts- und Krisengerüchten einigen Schein von Glaubwürdigkeit zu verleihen. Die Erklärungen, die er in der Eisenbahn-Kommission abgab, zeigen, daß er, bei aller Festhaltung der Grundzüge seines Programms, doch einzulenken und entgegenzukommen weiß. Ausdrücklich betonte er, daß die vorzeitige Rückzahlung der den Eisenbahngesellschaften gewährten Staatszuschüsse eine einfache Operation des Schatzamtes sei, aber durchaus kein Präjudiz hinsichtlich der Frage des Rückkaufs der Eisenbahnen bilden solle. Der Umstand, daß die Supplementarkredite, um deren Bewilligung die Regierung die Kammer noch ersuchen muß, in diesem Jahre die Summe von 127 Millionen Francs erreichen, kommt dem Sparsystem Léon Say's zu Gute und spricht gegen eine weitere Vermehrung der Staatsschuld. Um das Studium der betreffenden Dokumente zu ermöglichen, ist die Wahl der Budgetkommission bis Donnerstag verschoben. Damit ist wiederum eine Frist gewonnen worden, die der Klärung und Verständigung nur förderlich sein kann. — Die Eidesfrage war in Frankreich kaum wieder aufgetaucht, als die Regierung sich beeilte, einen Gesetzentwurf in der Kammer einzubringen, der den Zeugen und Geschworenen die Wahl zwischen dem religiösen Eid und einer Versicherung auf Ehre und Gewissen freistellt. Die Gambettisten sind aber damit noch nicht zufrieden; sie verlangen die völlige Abschaffung des religiösen, die obligatorische Einführung des sogenannten Laieneides, den die Regierung nur fakultativ zulassen will.

Nach vierwöchentlicher Unterbrechung wurde im **englischen** Unterhause die Debatte über die Reform der Geschäftsordnung wieder aufgenommen. Der Grund für die Absetzung der als dringlich bezeichneten Regierungsvorlage war, wie erinnerlich, der Konflikt des Ministeriums mit dem Oberhause wegen der von den Lords beschlossenen Sonderkommission zur Untersuchung der Lage in Irland. Die Zwischenzeit von einem vollen Monat wurde von den Freunden und Gegnern eifrig benutzt, um das Pro und Contra des wichtigsten Paragraphen der Vorlage, der Clôture der Debatte durch einfachen Majoritätsbeschluß des Unterhauses, von allen möglichen Gesichtspunkten aus durchzusprechen. Selbst die entschiedensten Gegner der Clôture, die Konservativen, haben sich über ihr Verhalten erst am vergangenen Freitag definitiv schlüssig gemacht. In erster Reihe werden sie gegen jeden Antrag auf Schluß der Debatte stimmen, wie groß auch die Zahl Derer sein mag, die denselben unterstützen. Eventualiter wollen sie das aus liberalen Reihen gestellte Amendement, welches für den Debattenschluß eine größere Majorität als die absolute verlangt, annehmen. Wie groß aber die Zahl der dissentirenden Stimmen im liberalen Lager ist, darüber herrscht noch keine Sicherheit. Es bestehen nicht unbegründete Zweifel darüber, daß sie die Regierung im Stiche lassen werden. Daß aber diese aus der Annahme der Clôture durch Beschluß der absoluten Majorität eine Kabinetsfrage macht, das bestätigt die Sitzung des Unterhauses, über die „W. T. B." meldet: Bei der Debatte über die Reform der Geschäftsordnung erklärte der Marquis von Hartington, die Regierung sei der Ansicht, daß eine Handhabung der Geschäfte mit Würde und Wirksamkeit unter dem jetzigen System unmöglich sei; sie sei bereit, die vorgeschlagenen Reglements zu acceptiren. Wenn es Andere gäbe, welche ohne diese Veränderungen die Geschäfte führen zu können glauben, so wolle das Ministerium gern sein Amt niederlegen. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März. Zur Geburtstagsfeier S. Majestät des Kaisers sind die allerhöchsten und höchsten Herrschaften hier eingetroffen. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Morgen, als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, stehen, wie wir hören, einige Gnadenbeweise im Kreise der höheren Beamten bevor. — Aus Petersburg wird uns telegraphirt: Der Geburtstag Kaiser Wilhelms, dessen Feier am Hofe im vorigen Jahre der Trauer wegen ausfiel, wird dieses Jahr so festlich wie früher begangen werden. In Gatschina findet bei dem Kaiser und der Kaiserin Galadiner statt, zu welchem außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie auch die Mitglieder der deutschen Botschaft und die höchsten Würdenträger eingeladen sind. Die Tafelmusik wird vom Musikkorps des Leibgarde-Regiments Preobrascheńsky ausgeführt werden, und zwar ist es seit der Trauer zum ersten Male, daß an der kaiserlichen Tafel Musik spielt.

— Zur Krönung des russischen Kaiserpaares werden in Moskau, wie die „Nowoje Wr." meldet, der deutsche Kronprinz mit mehreren anderen deutschen Fürsten, außerdem auch Feldmarschall Graf Moltke und Militärdeputationen aller Regimenter des deutschen Reiches, deren Chef der Kaiser von Rußland ist, erwartet.

— Aus Karlsruhe theilt man dem „Berl. Tagebl." einen hochinteressanten Vorgang mit. Man erinnert sich, daß vor etwa vier Jahren zwischen dem kommandirenden General des 14. Armee-Korps von Werder und dem Großherzog von Baden eine auf militärischen Verhältnissen basirende Differenz entstand, welche ihren Grund darin hatte, daß v. Werder seinem Range nach eine höhere Charge bekleidete, als der Großherzog. In Folge dessen wurde die Stelle eines General-Inspekteurs des 14. Armee-Korps kreirt und dem Großherzog übertragen. Der zeitige kommandirende General von Obernitz scheint in eine ähnliche Kalamität verwickelt zu sein. Es soll in Vertretung seines erkrankten Vaters der Erbgroßherzog bei einer Audienz in Uniform erschienen, General v. Obernitz aber einen Rapport, welcher gerade fällig, nicht zu übergeben in der Lage gewesen sein, weil der Erbgroßherzog als Vertreter des Großherzogs wohl als solcher, aber nicht als Vertreter des General-Inspekteurs des 14. Armeekorps zu betrachten sein dürfte.

— Der Großherzog von Oldenburg, welcher zum Geburtstage des Kaisers am Montag Abend in Berlin einzutreffen gedachte, hat die Reise aus Anlaß des am Montag erfolgten Ablebens der jüngsten am 13. Oktober 1881 geborenen Tochter des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Oldenburg wieder aufgegeben.

— Das jüngste Kind der Erbgroßherzogin von Oldenburg, geboren am 13. Oktober 1881, ist gestern Mittag verstorben. Das Telegramm, welches dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, den Eltern der Erbgroßherzogin, die Todesnachricht überbrachte, traf in dem Augenblick ein, als das aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Friedrich Karl veranstaltete Festdiner beginnen sollte.

— Fürst Anton Radziwill, der Führer der militärischen Mission, welche dem Sultan den Schwarzen Adlerorden überbrachte, ist heute Vormittag 11 Uhr hier wieder eingetroffen und wird im Laufe des Nachmittags dem Kaiser das Geschenk des Sultans — eine goldene Kassette — nebst einem eigenhändigen Schreiben desselben überweisen.

— Dem polnisch-ultramontanen Rittergutsbesitzer Grafen Sigmund v. Czarnecki auf Rusko im Kreise Pleschen, welcher vor etwa 1½ Jahren zwei Fahnen mit der Inschrift „Tod den Deutschen!" auf dem Dache seines Schlosses angebracht hatte und dafür von der Strafkammer des posener Landgerichts zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist diese Strafe, nachdem auch das Reichsgericht dieses Urtheil bestätigt hat, im Wege der Gnade durch Se. Majestät den Kaiser in eine Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

— Noch gestern Abend, unmittelbar nach der Abstimmung im Volkswirthschaftsrathe, ließen wir das uns aus

Neue Märchen

von Konrad.

(Nachdruck verboten.)

Motto: — — Nicht die Kinder bloß speist man
Mit Märchen ab. —
Lessing. (Nathan.)

II.

Die Ringe des Lebens.

Nun wollen wir zurückgehen in andere Tage, in jene Zeit, wo die Christen gleich jungen Schwänen von Osten über die Erde zogen, Kunde anzusagen von dem neuen Paradies der Menschheit, von der Macht, Schönheit und jugendlichen Pracht des neuen Reiches, das da ein Abbild des himmlischen sich über die weite Erde breiten sollte.

Seht ihr dort die zwei Kapellen, wie sie an der Felswand hängen, als hätte sie die Hand Gottes selbst aufgebaut, seinem Himmel nahe? Jetzt klingt es von ihnen hernieder, wie jener unbeschreiblich süße, geheimnißvolle und gewaltige Ton, von dem schon die Heiden erzählten, daß er aus den heiligen Höhen der Gottheit stamme. Und die Menschen im Thale stehen still und lauschen und lauschen, und sie legen die Hand ans Herz, denn die Glocke in ihrem Herzen tönt mit, sie wissen es selbst nicht, warum, es geschieht ganz ohne ihr Zuthun.

Aber die Menschen entblößen ihr Haupt und sagen: „Jetzt wandelt der Herr durch das Thal!" Doch in der einen Kapelle über ihnen lag Johannes der Klausner auf seinen Knien, und seine Lippen sprachen leise: „Zu uns komme Dein Reich!"

Er erhob sich und öffnete ein Kästchen, aus purem Gold, die einzige Kostbarkeit seines Hauses. Ein feierlicher, andachtsvoller Ernst zog weihevoll über sein greises Antlitz, und seine Augen leuchteten, als er es öffnete.

Darinnen lag ein halbverkohlter Kleiderfetzen, und er war mit Blut durchtränkt.

Da faltete er die Hände darüber, und vor seine Seele trat ein Bild, wie er selbst vor langen Jahren jauchzend die junge Christin an den Marterpfahl band, wie er den Heidengott preisend den Holzstoß unter dem zarten Körper entzündete, und dann in die Hände klaschend ausrief:

„Jetzt werdet ihr mit Feuer gesalbt, ihr Gesalbten!" Da traf ihn ein Blick aus den Augen der Christin, so wunderbar, so mild, verzeihend und doch voll stolzer Ueberzeugung, daß ein Etwas seine ganze Seele durchzuckte. Ja, ein etwas umfing ihn, nahm ihn gefangen, doch was das Etwas war, wußte er selbst nicht, auch dann noch nicht, als er des Nachts zur Brandstätte schlich, und aus der Asche den verkohlten Lumpen nahm, den das Blut der Christin getränkt hatte. Nach kurzen Tagen kniete er vor dem Kreuz, von dem ihm die Christen sagten, es habe die Welt erlöst. — —

An das alles wieder dachte der Greis, als er über dem goldenen Kästchen betete, das die Reliquie seines Lebens barg. Jetzt drückte er seinen Mund auf dieselbe und schloß den Deckel, so langsam und zögernd, wie der Bräutigam Abschied nimmt von der weinenden Braut, — langsam und zögernd.

Unterdessen saß der Klausner in der andern Kapelle, Philippus, beim Mahl, während zu seinen Häupten die Glocke zum Gebete rief.

„Wie gut," sprach er zu sich selbst, „daß die Narrheit an den Menschen fester klebt als Pech! Hätten je die alten Götter uns ein Leben schaffen können wie dieses? Nimmermehr! Darum fort mit dir Juppiter! Und was fordert diese neue Sekte dafür, daß ich hier oben meinen Leib andächtig pflege? Nichts anstrengendes für Kopf und Arme! Ein bischen Schwärmerei im Herzen, sie nennen es Glauben! Potz Wetter, ich glaube, daß Wein besser ist als Wasser, und in diesem Glauben will ich sterben. Es lebe der Glaube!"

Er erhob den Becher und trank in durstigen Zügen den Wein von Chios.

„Die Wege ins Thal zu Kranken und Schwachen," so fuhr er fort, „erspart mir Brüderlein Johannes. Auf dein Wohl, du Narr! Langes Leben deinen Beinen!"

Und wieder führte er den Becher an die Lippen. — —

So lebten die Beiden auf der Höhe des Berges zu Gottes Füßen; der Sonnenschein des Himmels floß leuchtend und erquickend über beide Kapellen, und die Wetterwolke zog an ihnen beiden vorüber, wenn sie sich um den Gipfel des Berges lagerte. —

Da geschah es eines Tages, daß die beiden Klausner lustwandelten auf der Höhe des Berges, Johannes andächtig versunken in die Schönheit der Welt, das Kunstwerk des Schöpfers, zu dem seine Seele betete.

Auf einmal hörten sie, wie ein gellender Schrei zu ihnen emporedrang, und sie erblickten einen Bettler, der hinabgestürzt war und nun an einem Strauche an der Felswand hing, jeden Augenblick gewärtig, in die Tiefe zu stürzen und zu zerschmettern. „Zu Hülfe!" rief Johannes und stieg an der Felswand hinab, ohne auf Philippus zu achten, der ihn zurückzuhalten suchte.

Er stieg von Klippe zu Klippe, von Busch zu Busch, die scharfen Steine schnitten ihm in Hand und Fuß, das Blut rann ihm über den ganzen Leib, er achtete es nicht, näher und näher kam er dem Bettler, während Philippus oben stand und hohnlächelnd zusah, wie der Narr sich quälte.

Jetzt war der Greis neben dem Hängenden, jetzt hob er ihn auf seine alten Schultern und mit der Last auf dem Rücken klimmte er nach oben.

Seine Brust stöhnte, oft war es ihm, als könne er sich nicht halten auf dem schwindelnden Pfad, als müsse er zurückstürzen, aber immer wieder kam ihm neue Kraft, und — nun war er am Felsrand. Er legt die Bürde von seinem Rücken auf den sicheren Boden, jetzt hob er den Fuß, um selbst heraufzusteigen, da — gleitet er aus, ein Moment, und der Greis sinkt rücklings in den Abgrund.

„Das war der Lohn für deine Narrheit," ruft Philippus, siehe, da ertönt ein unnennbar süßer Gesang, aus der Tiefe quillt es herauf, in weißen, wallenden Gewändern drängt sich eine Fülle leuchtender Gestalten hinan, und die herrlichsten unter ihnen tragen auf ihren Händen den Leib des Johannes.

Jetzt legen sie ihn auf den Boden, und siehe, an Stelle des Bettlers steht eine hohe göttliche Gestalt, und wie feurige Sterne glänzen ihr blutige Male an Händen und Füßen.

Nun rührt sie den Leib des Johannes mit der Hand, da schließen sich die klaffenden Wunden, und der Greis springt auf, frisch und gesund wie ein Jüngling. Er sieht die Gestalt vor sich, er sieht die Wundmale und sinkt auf die Knie und jubelt:

„Meine Augen haben den Heiland der Welt gesehen, meine Arme haben ihn getragen, nun will ich ruhen in Frieden!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820323010/fragment/page=0001

Berlin zugegangene Privattelegramm durch ein Extrablatt verbreiten: **Der Volkswirthschaftsrath verwarf soeben das Tabaksmonopol mit 33 gegen 31 Stimmen, nahm dagegen die Resolution, daß der Tabak zum Zwecke der Durchführung der Reichsfinanz-Reform einer ausgiebigeren Besteuerung zu unterwerfen sei, mit 48 gegen 14 Stimmen an.**

Die heute hier eingegangene „Magdeb. Ztg." bemerkt: Das wahrhaft sensationelle Ereigniß kam Allen völlig unerwartet, selbst die Gegner des Monopols hatten kaum auf 25 Stimmen für sich gerechnet. Sofort wurde der Reichskanzler davon benachrichtigt. Die Vertreter der Regierung im Volkswirthschaftsrath zeigten sich höchst betroffen. Im Abgeordnetenhause verbreitete sich eine unbeschreibliche Aufregung. Wer die Zusammensetzung des Volkswirthschaftsrathes und alle näheren Umstände erwägt, wird in diesem Votum einen vernichtenden Schlag gegen das Monopolprojekt erkennen, der vermuthlich für diese fragwürdige Körperschaft selbst nicht ohne Rückwirkung sein wird. Die Perspektiven, die sich sonst noch darüber hinaus eröffnen, sind so weite, daß sie sich noch kaum ermessen lassen. 10 Mitglieder fehlten. Kahlsche (Schleswig) enthielt sich der Abstimmung. Gegen das Monopol stimmten: Albrecht, Björnsen, Brockhof, Burghardt, Clauditz, Cramer, Ernst (Halle), Fritsche, Hagen, Heymendahl, Herz, Jaffe, Kade, Kalle, Kamien, Kaufmann, Kochann, Kosmack, Kroß, Krüger, v. Landsberg-Steinfurt, Leydendecker, Lobeck, Meyer (Zelle), Neubauer, Pätsch, Riemann, Rosenbaum, Sartori, Schöpplenberg, Tielof, Wegmann, Zimmermann.

— Die Eisenbahnkommission setzte heute die unterbrochene Debatte über die Eisenbahntariffrage fort. Bei der fortgesetzten Debatte über die Vorlage, betreffend die Einsetzung eines Landeseisenbahnraths, wurde beschlossen, dessen Mitgliedern, wie denen der Bezirkseisenbahnräthe, tägliche Diäten in Höhe von 15 ℳ und freie Fahrt zu gewähren. Der Rest der Vorlage wurde ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Am Sonnabend wird die Eisenbahnkommission die Vorlage wegen Erwerbs der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn berathen; das Referat befindet sich in den Händen des Abgeordneten Mangoldt.

— In der kirchenpolitischen Kommission wurde heute der vom Abg. Grimm erstattete ziemlich umfangreiche Bericht über die kirchenpolitische Vorlage verlesen.

— Vor einigen Tagen hat das Reichsgericht entschieden, daß Stimmzettel als Druckschriften zu betrachten sind, die unter das Socialistengesetz fallen.

Rheinbrohl, 19. März. Die Kosten der militärischen Besetzung, welche bekanntlich wegen Weigerung des Geläutes bei der Beerdigung eines protestantischen Kindes am 22. Februar erfolgte, betragen, einem klerikalen Blatte, der „Tr. Ztg.", zufolge, 3000 ℳ, darunter 200 ℳ für Depeschen. Der Gemeinderath ist vom Landrath von Runkel aufgefordert worden, diese zu bezahlen, was jedoch abgelehnt wurde. Einen betreffenden Beschluß weigerte sich nach der erwähnten Quelle der Bürgermeister wörtlich in das Protokollbuch aufzunehmen, indem derselbe erklärte, daß er der Schreiber der Gemeinde nicht wäre. Der Gemeinderath hat darüber an die Regierung berichtet.

Braunschweig, 21. März. **(Telegr.)** In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein Schreiben des Staatsministeriums verlesen, in welchem dasselbe das Ersuchen, die Aufhebung der technischen Hochschule anzubahnen und dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen, abgelehnt.

München, 21. März. **(Telegr.)** Die Abgeordnetenkammer hat die Regierungsvorlage betreffend die provisorische Erhebung der Steuern für das 2. Quartal dieses Jahres mit allen gegen 10 Stimmen (der s. g. Extremen) und die Forterhebung des erhöhten Malzaufschlags bis zum Ende des Jahres 1883 mit 120 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Karlsruhe, 21. März. In der zweiten Kammer wurde heute der Antrag Schneider, die badische Regierung möge ihre Vertreter im Bundesrath instruiren, gegen das Monopol zu stimmen nach längeren Ausführungen des Ministers Elstätter, welcher zusagte, daß die Regierung in diesem Sinne wirken wolle, einstimmig angenommen.

Stenographischer Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 13. März 1882, Nachm. 4 Uhr.
(Schluß.)

Stadtv. Görlitz: Wenn Herr Bethcke sich über das Formelle der Vorlage beklagt, so muß ich erwidern, daß ich das nicht verstehe. Meiner Ansicht nach sind wir schuld daran, wenn heute eine solche Diskussion entsteht. Ich nehme mich nicht aus. Der Anfang der ganzen Operation mit Herrn Schaaf mußte darin bestehen, daß die Fluchtlinie unsererseits bestimmt wurde. Das ist nicht geschehen. Die Fluchtlinie sollen Sie heute erst genehmigen. Wenn eine solche von Anfang an vorlag, so hatten Sie das Fundament, auf welchem mit Herrn Schaaf unterhandelt werden konnte. Herr Schaaf ist bis jetzt nur veranlaßt, einen 12 m breiten Streifen von seinem Grundstück liegen zu lassen und einen ebenso breiten nach der Kapellengasse zu schaffen. Fragt man, ob das geschehen ist, so kann ich mit ja antworten. Wir erhalten Vorland an einzelnen Grundstücken. Ich glaube, daß wir weit mehr Fläche frei behalten, als noch bebaut bleibt in einzelnen Ecken. Wenn wir eine solche Bestimmung treffen, so ist Herr Schaaf nicht schuld, sondern mehr oder minder wir Stadtverordnete, da wir die Fluchtlinie nicht von Hause aus bestimmt haben. Das Terrain giebt Herr Schaaf her und damit erfüllt er seine Bedingung. Nun können bei einer so durchgreifenden Reform unmöglich alle Eventualitäten berücksichtigt werden. Es ist sogar daran gedacht, daß früher oder später Opfer entstehen, daß eine Futtermauer errichtet werden muß. Niemand kann dafür garantiren, daß nicht irgend ein Bedürfniß an uns herantritt und uns eine Vorlage von einigen Hundert Mark gemacht wird. Aber, daß eine Gefahr darin bestehe, daß noch drei bis vier Ecken vorspringen, dem kann ich nicht zustimmen. Bei allen solchen Regulirungen macht sich die Sache nach und nach. Zunächst wird gar keine Vorlage nach der Richtung kommen. Nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel, mäkeln Sie nicht, wo in der That nichts zu mäkeln ist. Es sind Bagatellen, deren Lösung sich von selbst machen wird.

Stadtv. Steinhauf: Wir konnten nicht die Fluchtlinie vorher feststellen. Die Angelegenheit mußte in zwei Theile zerfallen. Der erste Akt war die allgemeine Abmachung mit den Adjacenten, die versprachen, die Straßenlinie in großem Zuge zu geben. Der zweite Akt ist die wirkliche Feststellung der Fluchtlinie. Das soll heute geschehen. Ich möchte Sie nun bitten, ohne Bedenken die Linie so festzustellen, wie sie Ihnen vorgeschlagen ist. Wenn auch späterhin noch eine Reihe vorspringender Ecken zu erwerben ist, so haben wir doch dadurch wieder Vortheile, daß gar nicht unbedeutende Terrains uns übereignet werden, die wir später verkaufen können. Was mich noch bestimmt, ist der Umstand, daß die ursprüngliche Fluchtlinie nicht in gerader Linie tracirt war, wie heute vorliegt, sondern in vielfach gewundener krummer Linie. Wenn ich nicht ganz irre, würden bei der krummen Linie einige Vorsprünge nicht so weit hineinragen wie bei der jetzigen geraden. Ich meine, da nun Zweckmäßigkeitsgründe es gebieten, so lassen Sie uns heute die Fluchtlinie so festsetzen, wie sie uns vorliegt, und setzen wir uns über die Bedenken hinweg, daß wir noch einige Terrains entschädigen müssen.

Stadtv. Gräb: Ich kann auch nicht sagen, daß die Ansicht des Herrn Görlitz eine richtige ist. Nach meinem Dafürhalten ist man darum richtig vorgegangen, weil erst in einem allgemeinen Projekt ähnlich dem heutigen eine Idee vorgelegt werden mußte, um sich ein Bild machen zu können, was die Sache kosten würde. Herr Bethcke hat Recht, wenn er verlangt, daß der Zusatz gemacht werde, daß wir dessen bewußt sind, daß uns später noch Kosten erwachsen und daß wir in dieser Voraussetzung die Sache genehmigen. Ich möchte den Vorschlag machen, daß Herr Bethcke den Zusatzantrag stellt. Es würde sich dadurch die Sache viel kürzer machen.

Stadtv. Schulze bestreitet, daß das übrig bleibende Terrain in dem Sinne der Herren Friedrich und Steinhauf nutzbar gemacht werden könne.

Stadtv. Bethcke: Ich möchte nun vorschlagen, daß wir uns darauf beschränken, einfach die vorgeschlagene Fluchtlinie zu genehmigen; dann nehmen wir zu den übrigen Fragen keine Stellung. Ich bin der Meinung, daß es dem Magistrat nicht schwer fallen wird, später einen geeigneten Beschluß darüber herbeizuführen, daß die Fluchtlinie ihre Geltung behält, wenn auch nicht gleich in vollem Umfange das nöthige Terrain freigelegt wird.

Stadtrath Jordan: Ich möchte Herrn Bethcke bitten, bei seinem früheren Antrage zu bleiben und einen Zusatz vorzuschlagen. Herr Schaaf kann mit einem gewissen Recht von uns verlangen, daß er Sicherheit hat, daß die Stadt die Straße ausbaut. Der Antrag des Magistrats läuft darauf hinaus, nicht bloß die Fluchtlinie zu genehmigen, sondern auch das Ablommen zur Ausführung zu bringen. Was würde es Herrn Schaaf nützen, wenn wir heute bloß die Fluchtlinie feststellen und nachdem er seinerseits das Geldopfer gebracht hat, wir unsrerseits die Straße nicht ausführen. Wir wollen, nachdem er das Straßenterrain hergegeben hat, unsrerseits mit dem Ausbau der Straße vorgehen. Mit dem bloßen Schweigen über diesen Punkt würde keinem hinreichend gedient sein.

Stadtv. Kilburger: Ich glaube, wir können ganz ruhig davon abstehen, daß die Grundstücke, die jetzt noch einspringen, von Herrn Schaaf angekauft werden, wir können sie ruhig bestehen lassen und brauchen gar nicht daran zu denken, sie zu erwerben. An der engsten Stelle bleibt die Straße noch 9 m breit. Das ist noch eine recht bedeutende Breite für diese Straße. Wenn einmal hier das Haus umgebaut wird, so ist es immer noch Zeit zurückzurücken. Bei den anderen Stellen bleibt die Straße noch mehr als 10 m breit, sodaß die Stadt nicht zu fürchten braucht, daß hier größere Kosten entstehen.

Referent: Ich bin nicht schuld daran, wenn Herr Bethcke und einige andere Herren nicht mehr gegenwärtig haben, was ich bei meinem ersten, zweiten und dritten Referat gesagt habe. Ich berufe mich auf den Bericht. Ich habe ausdrücklich gesagt, in meinem Schlußworte habe ich es wiederholt ausgeführt, daß allerdings einige kleinere Ecken bestehen bleiben würden. Es ist nicht meine Schuld, wenn das in Vergessenheit gerathen ist und man es aussehend macht, als brächte man heute ganz etwas Neues. Diese Ecken sind auch damals bei all diesen Grundstücken bekannt gegeben. Es ist nicht meine Schuld, wenn man vergessen hat, daß die 28 500 ℳ, die bewilligt sind, für Pflasterung der ganzen Strecke ausgeworfen sind, daß der Theaterkeller berücksichtigt und allerdings eine Summe dafür ausgeworfen ist. Wenn das alles nicht mehr gegenwärtig ist, hätte ich allerdings ab ovo anfangen müssen. (Redner bekämpft darauf die Ansicht des Herrn Stadtv. Schulze und führt aus, daß das Vorterrain größtentheils verkauft werden könne.) Ich empfehle Ihnen nochmals den Anträgen des Magistrats zuzustimmen.

Stadtv. Steinhauf: Ich will nur kurz bemerken, daß die Bedenken, die Herr Schulze anführt, nicht schwerwiegend sind. Die Stadt kann recht wohl das Terrain ver-

---

Aber der Herr hebt ihn auf und spricht:

„Was du dem geringsten gethan hast unter meinen Brüdern, das hast du mir gethan. Nicht sollst du sterben, sondern leben! Nimm diesen Ring, so lange du ihn trägst, bleibt der Tod dir fern, wenn du aber müde wirst im Lauf der Jahre, und du scheiden willst von der Welt, so lege den Ring ins Feuer, und du wirst in Frieden Abschied nehmen von dieser Erde." Und damit reichte er ihm einen Ring aus Eibenholz und wandte sich zu gehen.

Da trat Philippus demüthig auf ihn zu und sprach: „O Herr, willst du an deinem Knecht vorüber gehen, der dir Tag und Nacht mit Worten und beschwerlichen Werken dient? Begnade mein Haus mit deiner Gegenwart!"

Da lächelte der Herr, aber sein Antlitz blieb ernst und er sprach:

„Ich will dir folgen."

Bald trat er in die Hütte des Klausners und Philippus brachte Wein und allerlei Speise, den Herrn zu bewirthen.

„Iß Herr," bat er. „Bist du mit deinem Diener zufrieden?"

Aber der Herr brach das Brot und trank vom Wein, und er antwortete nicht.

Nun bereitete der Klausner das Lager, und der Herr legte sich zur Ruhe. Aber Philippus schlief nicht, er gedachte des Ringes und überlegte, wie ihm gleiche köstliche Gabe zu Theil werden könne.

Und mitten in der Nacht schlich er hinaus, nahm die Fackel vom Herd und versuchte die Hütte in Brand zu setzen.

Aber der Herr sah es doch und lächelte. Er winkte mit der Hand, da wollte das Feuer nicht fangen, und die Fackel erlosch in der Faust des Philippus.

Doch der Verblendete achtete des Zeichens der göttlichen Allmacht nicht, und mit dem Morgengrauen trat er an das Lager des Herrn, und sprach mit der dreisten Stirn der Lüge:

„Siehe, o Herr, Mörder drangen über Nacht in dies Haus, dich zu ermorden, Heiden, die Johannes sendete, der deine Güte nicht verdiente. Sieh, o Herr, mit meinem Blute habe ich Dich vertheidigt, daß sie wichen."

Er schob die Kutte zurück und zeigte eine Wunde in seiner Brust.

Doch der Herr sprach kein Wort, er reichte ihm schweigend den Ring aus Eibenholz und wandte sich und ging. — — —

Nun ist es auf einmal viele Jahre später. Die Ringe aus Eibenholz hatten den Tod von den beiden Kapellen ferngehalten, und diese hingen noch immer fest und sicher an der Felsenwand zu Gottes Füßen.

Da geschah es eines Tages, daß der Kriegssturm durch das Land zog und in seinem Gefolge die wilde Pest. Da zagte der Klausner Philippus um die Ruhe seines Lebens, und als der Feind sengend und mordend auch in den Frieden des Thales brach, streifte er voll Furcht den Holzring von seinem Finger und legte ihn in die Flammen des Herdes.

Und wie der letzte Funke verglüht war, da war auch seine Seele dem Leibe entflohen, und sie stand nun vor dem Throne des Ewigen. Da aber erhob der Herr zürnend seine Hand und sprach:

„Entweiche aus dem Glück des Himmels, dir war im Leben die Noth der Menschen gleich, du bist als Feigling aus dem Leben entflohen. So kehre zurück, und deine Seele soll verdammt sein, tausend Jahre ruhelos auf der Erde zu weilen, sie soll Thränen trocknen und Schmerzen stillen, ehe sie zur Ewigkeit eingeht. Und wenn du nur einen Augenblick von deiner Aufgabe rastest, so soll sich deine Prüfungszeit für den einen Augenblick um tausend Jahre vermehren. Gehe hin!"

Wieder erhob der Herr zürnend seine Hand, und zitternd entfloh die sündige Seele vom Throne des Ewigen.

Johannes aber, der Greis, zitterte nicht vor der Noth des Krieges und der Pest, er war im Kampf an der Seit der Streitenden mit mahnendem Zuruf, und am Lager der Kranken und Sterbenden unermüdlich in Rath und That.

Und sein Ruf drang über das Land als der Ruf eines Heiligen. Er drang in alle Welt, selbst bis zu den Ohren des Königs. Da machte sich dieser auf mit Rossen und Wagen und unermeßlichen Schätzen, den greisen Klausner herabzuholen an seinen Hof, daß er der erste sei im Lande nach ihm selbst.

Johannes aber stand am Fenster seiner Kapelle und sah hinab über das Thal, er sah, wie ein großer Menschenhaufe zu ihm heraufzog. Da kam ein Bote vorausgeeilt, und Johannes rief ihm entgegen:

„Wie, beginnt der Krieg von neuem, oder weshalb drängt sich das Volk im Thal?"

„Heil dir!" rief der Bote jubelnd, „nicht Krieg ist es, was ich melde. Eile dich, den König zu empfangen, der selbst zu dir heraufzieht, den weisen Mann zu ehren und ihn an seinen Hof zu holen, auf daß er an Macht und Ansehen der Erste sei im Lande nach dem Könige selbst!"

Da leuchtete es in den Augen des Greises auf, aber bald neigte er sein Haupt und sprach zu sich selbst:

„Ich bin alt und schwach und ich vermag nichts mehr auf der Welt. Sollte ich stolzer sterben, als mein Heiland, der um mich litt und starb in Schmach? Ich bin der Welt müde, mein Herr und Erlöser nimm mich auf zu dir!"

Da streifte er den Ring aus Eibenholz ab und legte ihn in die Flammen des Herdes. Und als der König eintrat, da nahm die Seele des Greises Abschied von der Welt, ein Wehen und Klingen zog über das Thal, und das ganze Gemach war voll von dem Duft, Licht und Glanz des ewigen Himmels. — —

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 19. März. Heute Mittag um 1 Uhr hatten im Saale der Singakademie der hiesige Literarische Club eine erhebende Gedächtnißfeier für Berthold Auerbach veranstaltet. In dem der Feier entsprechend geschmückten Saale hielt vor einer glänzenden Versammlung, in welcher sich auch die Familie Auerbachs befand, Friedrich Spielhagen die Gedächtnißrede, in welcher er die Stellung Auerbachs als Epikers besonders erläuterte und sein eigenes persönliches Verhältniß zu dem verstorbenen Dichter in anziehender Weise darlegte. Der 1½stündigen Rede ging der Beethovensche Trauermarsch als Einleitung voraus. Den Beschluß der Feierlichkeit bildete ein Mozartsches Larghetto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820323010/fragment/page=0002

kaufen, selbstverständlich unter dem Vorbehalte anderer Rechte Dritter. Es tritt hier derselbe Fall ein wie bei dem Herrn Schuhmachermeister Schauer am Kirchthore.

Stadtv. Gräb: Herr Friedrich hat uns versichert, daß Herr Schaaf sich verpflichtet hat, das Wasser wie das Gas selbst zu besorgen. Wenn das in dem Vertrag aufgenommen ist, würde ich befriedigt sein.

Die Versammlung stimmt den Anträgen des Magistrats zu.

VII. Die Feststellung des Etats der Gymnasialkasse pro 1882/83 (Referent: Herr Tombo).

Referent trägt den Etat in ausführlicher Weise vor. Er beträgt in Einnahme und Ausgabe 84 520 ℳ. 45 ₰. mit einem Kämmereizuschuß von 22 625 ℳ. 20 ₰.

Ich bin beauftragt zunächst vom Magistrat der verehrlichen Versammlung den Antrag zu stellen auf formelle nachträgliche Genehmigung dessen, daß die drei Herren Gymnasiallehrer, welche bisher außeretatsmäßig angestellt waren, als ordentliche Lehrer angestellt sind. Der Beschluß vom 27. Februar sprach schon davon, aber der formelle Antrag muß Ihnen noch zugehen und das geschieht hiermit. Außerdem habe ich noch mitzutheilen, daß die Finanzkommission im übrigen mit dem aufgestellten Etat vollständig sich einverstanden erklärt hat, nur nicht damit, daß dem Hausmann 100 ℳ. mehr als bisher bewilligt werden. Die Finanzkommission stellt den Antrag, daß diese 100 ℳ. von der Kämmerei weniger gezahlt werden und der Hausmann nicht mehr bekommt als bisher.

Vorsitzender: Ich möchte zu dem ersten Punkte bemerken, daß nach einem früheren Beschluß die Berufung von Gymnasiallehrern die Stadtverordnetenversammlung nichts angeht.

Stadtv. vom Hagen: Es ist mir aufgefallen, daß eine Position unverändert geblieben ist, das ist die Position für Extrastunden und Vikare. Es sind drei neue Lehrerstellen kreirt. Dagegen mußte sich doch der Posten für Extrastunden und für Vikare erheblich schmälern. Ich bezweifle sehr, daß die sämmtlichen Lehrer die Anzahl der Stunden zu geben haben, die sie zu geben verpflichtet sind. Mit Rücksicht darauf hätte diese Position herabgemindert werden können und ich möchte mir die Anfrage erlauben, warum das nicht geschehen ist.

Erster Bürgermeister Staude: Ich möchte Sie bitten, diesen Antrag abzulehnen und die Position so zu genehmigen, wie sie von dem Kuratorium, dem Magistrat und der Finanzkommission in Uebereinstimmung vorgeschlagen ist. Wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht, ist auch eine Verminderung dieser Position schon eingetreten. Daß die Verminderung nicht stärker sein kann, hat in der Veränderung des Lehrplanes seinen Grund. Nach dem bevorstehenden Lehrplan soll mit dem Griechischen erst in der Tertia begonnen werden und der naturwissenschaftliche Unterricht in größerem Umfange gehandhabt werden als bisher. Die Aenderung im Lehrplan bedingt die Höhe dieser Position für Extrastunden und Vikare, und nach eingehender Erwägung hat sich das Kuratorium dem angeschlossen.

Referent: Ich möchte dem Freiherrn vom Hagen erwidern, daß diese Position nicht unverändert geblieben ist. Es ist unter anderem weggefallen die Remuneration an die drei Lehrer. Neue Lehrkräfte sind in Wahrheit nicht vorhanden. Die Finanzkommission hat nach eingehender Informirung die Nothwendigkeit dieser Position anerkannt.

Die Debatte über den Antrag der Finanzkommission, betreffend die Streichung der 100 ℳ. Zulage für den Hausmann, wird in die geschlossene Sitzung verwiesen.

Die Versammlung genehmigt vorbehaltlich dieses Punktes den Etat.

Darauf geschlossene Sitzung.

Das Konzert der Frl. Martha Remmert und Magda Bötticher.

Unsere diesjährige Wintersaison war gewiß in musikalischer Hinsicht sowohl qualitativ als quantitativ reich zu nennen, aber die meisten, wo nicht alle Konzerte wurden in den Schatten gestellt durch das von beiden genannten Künstlerinnen am vergangenen Freitag im Saale des Volksschulgebäudes veranstaltete. Einen ähnlichen Erfolg, wie ihn die große, weltberühmte, ja, als Lisztspielerin einzig dastehende Klaviervirtuosin Frl. Remmert in diesem Konzerte gehabt, haben wir kaum erlebt. Das war eine Begeisterung unter den Zuhörern, die sich in Worten gar nicht beschreiben läßt. Eine „Walküre" in der Erscheinung, bot Frl. Remmert ihre von Poesie erfüllten Gaben und versetzte uns durch ihr Spiel in nie zuvor gekannte Stimmungen, so daß wir ihrem genialen und unvergleichlichen Wiederschaffen der Werke eines Liszt nur unsere größte Bewunderung zollen können. Doch vermögen wir nicht anzugeben, welchem Stücke wir den Vorzug einräumen sollen, denn jedes zeigte uns das tiefste Versenken und die liebevollste Hingabe in die Sache. Welche süße Empfindung beim Vortrage von „Elsas Traum" und „Isoldens Liebestod", und dann wieder welches gewaltige Grausen und Entsetzen beim Danse macabre erfaßte nicht Jeden, der diese Vorträge mit angehört! Kurz, es erfolgte nach jeder Nummer reicher Applaus und zum Schlusse endloses Bravo. Gewählt hatte die Klavierheroine außer den bereits genannten Stücken noch „Ruinen von Athen", Paraphrase für 2 Klaviere von Beethoven-Liszt, „Verweis an Elsa", einen Walzer von Chopin, den Mittelsatz aus der Sonate in H-moll von Liszt sowie dessen „Ricordanza", und für 2 Klaviere die Polonaise in E-dur von Weber-Liszt. In der Person des Pianisten und Komponisten Herrn P. Umlauft aus Leipzig hatte sie einen höchst wackern Begleiter auf dem zweiten Instrumente.

Ist es für eine Künstlerin stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft, sich an der Seite einer so berühmten Kunstgröße mit Ehren zu behaupten, so gelang dies der Konzertsängerin Frl. Magda Bötticher aus Leipzig vermöge ihrer vollen, höchst sympatischen und vom berühmten Prof. Götze aufs beste geschulten Mezzosopranstimme in hohem Maße. Sie fesselte Alle von vornherein nicht nur durch ihr anmuthiges und bescheidenes Wesen, sondern zeigte auch in ihren sehr schön nüancirten Vorträgen, wahre, warme Empfindung, gepaart mit glockenreiner Stimme. Von ihrer Vielseitigkeit im Vortrage zeugten: eine Arie der Penelope aus „Odysseus" von M. Bruch, „Allnächtlich im Traume" von R. Schumann, „Stumme Liebe" und „Schläft du, süßes Liebchen" aus op. 5 und 7 vom sein begleitenden Herrn Umlauft, „Einsame Liebe" von Oskar Fleischer, „Lithauisches Lied" von Chopin und „Schön Rohtraut" von L. Schlottmann (?). Auch sie scheint sich, dem ihr reichlich gespendeten Beifall nach zu urtheilen, hier ein ergiebiges Feld für die Zukunft erschlossen zu haben und wird — das ist unser unumwundenes Urtheil — uns Allen stets willkommen sein.

—n.

Vermischtes.

Berlin, 21. März. Eine mysteriöse Affaire, die in ihren Details eine überraschende Aehnlichkeit mit dem seiner Zeit viel besprochenen Fall Barbara Ubryck besitzt, wird gemeldet. In einer Dachwohnung, Brüderstraße 7, wohnt seit ca. 35 Jahren die 71jährige Wittwe des früher in der Brunzlow'schen Tabaksfabrik beschäftigten Hausdieners Schmeling mit ihrer jetzt etwa 30 Jahre alten Tochter Wilhelmine. Nach einer Version hatte die Mutter infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses der Tochter, wie Andere wollen, aus religiösem Wahnsinn, ihre einzige Tochter seit ca. zehn Jahren vollständig der Welt entzogen und dieselbe, die von Hausbewohnern längst für todt gehalten wurde, in der ganz abgeschlossen gelegenen Dachkammer eingeschlossen gehalten. Seit Sonntag den 12. März cr. war es den Nachbarn aufgefallen, daß auch die alte Frau nicht mehr gesehen wurde, man beschloß daher die Thür durch die Polizei gewaltsam öffnen zu lassen. Man fand von der alten Frau selbst zwar keine Spur, dagegen die todtgeglaubte Tochter in der oben erwähnten Dachkammer noch lebend, aber in einem entsetzlich verwahrlosten Zustand im Bett liegen. Mit hohlliegenden, glanzlosen Augen stierte die lebendig Begrabene die Eintretenden an und überzeugte diese, daß man es mit einer zweifellos Geisteskranken zu thun habe; die Fingernägel waren wie Krallen und die Haare fielen übermäßig lang und struppig in das Gesicht herab. Auf die Frage der Beamten nach der Mutter erklärte die Unglückliche, daß ihre Mutter vor ca. neun Tagen angeblich nach Potsdam zu Verwandten gereist sei und ihr als Nahrung nur einen Eimer Wasser zurückgelassen habe. Sie verfiel darauf in Krämpfe, schrie beständig nach ihrer Mutter und bat um einen Eimer Wasser. Ein hinzugerufener Arzt konstatirte, daß das Mädchen geisteskrank sei und ordnete ihre Ueberführung nach der neuen Charité an. Sie befindet sich bis heute noch in einem Zustand vollständiger Apathie. Nach ärztlichem Gutachten ist wenig Hoffnung vorhanden, die skelettartig abgemagerte Person am Leben zu erhalten. Der Aufenthalt der Mutter war bisher immer noch nicht zu ermitteln. Die Flucht derselben scheint damit zusammenzuhängen, daß wegen eines nothwendigen Umbaues sämmtliche Miether zum 1. April gekündigt worden sind, und daß die Frau eine Entdeckung gefürchtet hat.

Berlin. Das mysteriöse Verschwinden einer Dame, die sehr vermögend ist, erhält die betheiligten Kreise in der fieberhaftesten Aufregung. Am 8. Februar Morgens fünf Uhr verließ die 27 Jahre alte Anna Lange, älteste Tochter der Rentiere und Hauseigenthümerin Lange, Lottumstr. 28, die elterliche Wohnung, ist bei ihrer Jugendfreundin, der Frau Lehrer R., gewesen und seit dieser Zeit spurlos verschwunden! Anna L. ist von kleiner, schwächlicher Gestalt, dunkelblond und war bekleidet mit einem grauen Kleide, Lederschuhen und einem Kopftuch. Alle bis jetzt täglich von Seiten des Bruders im Obduktionshause vorgenommenen Rekognoszirungen der eingelieferten Frauenleichen haben sich erfolglos gezeigt.

— Prozeß Lambertini. Wie aus Rom gemeldet wird, errang der Advokat Gallini nach dreitägiger Debatte vor dem Kassationsgerichtshof ein für die Gräfin Lambertini günstiges Urtheil in ihrem Prozeß gegen die Erben des Kardinal Antonelli. Der Kassationsgerichtshof bewilligte jetzt der Klägerin die Beweisführung, daß sie die Tochter des Kardinals mittelst Vernehmung von Zeugen, sowie durch Erhärtung der Behauptung der Gräfin, daß ihre Eintragung in das Kirchentaufregister auf Fälschung beruhe. Somit beginnt der Prozeß eigentlich erst jetzt, da bekanntlich die Gerichte bisher die Zeugenvernehmung als unzulässig zurückgewiesen hatten. Der Exminister Mari vertrat die Erben Antonellis.

— Durch die deutsche Presse ging kürzlich eine jener bekannten französischen Spionengeschichten, die eine besondere Abart der Gattung „Jagdgeschichten" bilden; ein deutscher Generalstabsoffizier soll in Lyon festgenommen und im Besitz von wichtigen Aufnahmen französischer Festungen 2c. gefunden worden sein. Das „B. Tageblatt" setzen gute Informationen in den Stand, mitzutheilen, daß seit Wochen überhaupt kein Mitglied des deutschen Generalstabs beurlaubt gewesen ist, und daß im speziellen seit Monaten kein Mitglied desselben eine dienstliche oder außerdienstliche Reise nach dem Süden, über die deutschen Grenzen hinaus, angetreten hat.

— Bei Dahlerbrück auf der Strecke Brügge-Hagen fand am 18 ds. die Explosion einer Pulvermühle statt durch dieselbe wurde auch das Schutzdach der Eisenbahn zerstört, welches das Hinüberfliegen der Funken der Lokomotive nach der Pulvermühle verhindern soll. Infolge dessen war die Stelle für die Züge unpassirbar. Für die Reisenden, die von Brügge aus nach Hagen fuhren, wurde von Hagen ein Zug requirirt, der vor der Unglücksstelle hielt; der Zug von Brügge brauste heran und hielt in einem Tunnel, neben dem sich früher das jetzt zertrümmerte Schutzdach erhob. Es war etwa 10 Uhr und stockfinster. Die Passagiere tasteten sich mühsam aus dem Tunnel heraus, um nach dem andern Zug zu gelangen; als sie in die Höhe des besagten Schutzdaches gelangt waren, explodirten nacheinander zwei Pulvermagazine. Der Luftdruck war so gewaltig, daß er alle Passagiere zu Boden schleuderte.

Lugano, 19. März. Heute ist der erste Bahnzug von Bellinzona durch den Monte Cenere-Tunnel hier eingetroffen.

Brüssel, 19. März. Zufolge eines Zwei-Millionen-Diebstahls im bischöflichen Palast zu Tournay (man glaubt, es sei das Vermögen des suspendirten Bischofs Dumont) wurde ein Verhaft- und Auslieferungs-Befehl gegen den flüchtigen Dompropst Bernard erlassen, und an die bischöfliche Kanzlei und Kasse, trotz Protestationen der Stiftsherren, Siegel angelegt.

Bern, 18. März. Dem Millionär Bürki hierselbst wurde, wie dem „Frankfurter Journal" gemeldet wird, ein Knabe geraubt. Die Räuber verlangen ein Lösegeld und drohen für den Fall, daß dasselbe nicht gezahlt werde, mit Ermordung des Knaben.

Paris, 20. März. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Algier ist in dem dortigen Nationaltheater heute früh 3 Uhr Feuer ausgebrochen und das Theater total niedergebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Petersburg, 20. März. (Telegr.) Wie die „Neue Zeit" meldet, ist die Eröffnung des neuen Kanals zur Verbindung mit der See, welcher für Fahrzeuge bis zu 14½' Tiefgang angelegt ist, zum diesjährigen Beginn der Schifffahrt in Aussicht genommen.

— Ein Opernstern. In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung der Mitglieder der Wiener Sternwarte wurde über die Taufe der vom Adjunkten Palisa entdeckten neuen Asteroiden verhandelt. Ein junger Astronom Dr. Hepperger, stellte, dem Wiener „Frdbl." zufolge, in Anbetracht der Verdienste, welche sich die Primadonna Bianca Bianchi um die schöne Kunst des Gesanges erworben, den Antrag, einen der Asteroiden „Bianca Bianchi" zu taufen. Der Antrag wurde unter stürmischer Akklamation zum Beschlusse erhoben und so schwebt denn der erste Stern der Wiener Oper in unendlichen Sphären.

Bukarest, 20. März. (Telegr.) Bei Frateschti, zwischen Giurgewo und Bukarest, entgleiste heute ein Bahnzug, wobei mehrere Passagiere und zwei Zugführer, wie es heißt, nicht unerheblich verletzt wurden.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	St.	Barometer. P. Lin.	Thermometer. R.	Feuchtigkeit der Luft. Thaupunkt. R.	Dunstdruck. P. Lin.	Relative in %	Min.-Temp. d. vers. Nacht. R.	Wind.
21. März	2. Nm.	331,6	+15,3	+4,9	3,18	43,7	—	SW.
	10. Ab.	331,7	+7,2	+2,8	2,64	70,2	+5,0	—
22. März	8. M.	331,0	+5,7	+4,2	2,95	89,1	—	SO.

Wetter: 21. März 2 Uhr Nachm. heiter, 10 Uhr Abds bedeckt, Regen, 22. März Morg. 8 Uhr früh und Nachts Regen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffchleuse bei Trotha) am 21. März Abends 2,04, am 22. März Morgens 2,02 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotb in Halle.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Freitag den 24. März Abends 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt Herr Pfarrer Woker.

Sonnabend den 25. März, am Feste Mariä Verkündigung, Morgens 7½ Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woker. Vorm. 9½ Uhr Herr Kaplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Vesper Herr Pfarrer Woker.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (Alte Leipziger), welche mit dem abgelaufenen Jahre ihr 51. Geschäftsjahr zurückgelegt hat, veröffentlicht in den von ihr für die Vertreter und Mitglieder der Gesellschaft herausgegebenen Monatsblättern die Geschäftsergebnisse für das Jahr 1881, soweit diese sich bis jetzt haben feststellen lassen. Hiernach hat die Gesellschaft alle Veranlassung, mit ihrer Entwickelung auch im vergangenen Jahre zufrieden zu sein. Es sind bei ihr insgesammt 4234 Anträge über eine Versicherungssumme von ℳ. 25 589 000 zur Anmeldung gelangt und davon 3179 Anträge mit ℳ. 18 863 000 angenommen und 79 Anträge mit ℳ. 587 000 dem neuen Jahr zur Entscheidung überwiesen worden. Gestorben sind 518 Mitglieder, die mit 2 673 800 ℳ. versichert waren. Die Auszahlung erfolgte in Gemäßheit der Statuten der Gesellschaft sofort nach eingetretenem Todesfall und nicht wie meist üblich erst nach drei Monaten. Das finanzielle Ergebniß des vergangenen Jahres wird sich voraussichtlich als ein gleich günstiges wie in den letzten Jahren ausweisen; die Versicherten, denen alle Ueberschüsse zufallen, da die Gesellschaft auf reiner Gegenseitigkeit beruht, haben also wiederum Aussicht auf eine sehr beträchtliche Dividende.

(Eingesandt.)

Die Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, sowie **die rationelle Pflege des gesunden und kranken Haares** sind bisher noch nie in so sachverständiger, eingehend klarer Weise behandelt worden, als in dem Original-Meisterwerke **„der Haarschwund"**, verfaßt und in 105. Auflage (136 S. Text) herausgegeben in deutscher und französischer Sprache von Herrn **Edmund Bühligen** in **Connewitz-Leipzig**, Villa Bühligen, welcher seit vielen Jahren als Autorität in diesen Spezialfächern gilt. Das Werk selbst ist mit großer Fachkenntniß so hochinteressant und belehrend geschrieben, daß wir nur jedem Menschen, welcher ein derartiges Leiden besitzt oder zu besitzen glaubt, anrathen können, sich dasselbe vom Verfasser kommen zu lassen, zumal das Werk in coulantester Weise auf franco Verlangen gegen Retourmarke nach allen Welttheilen **gratis** und **franco** versandt wird.

2 ℳ. aus dem durch Herrn Schiedsmann **Brüggert** vermittelten Vergleiche in Sachen **L. ./. M.** sind zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 14. März 1882. **Die Armendirektion.**

4 ℳ., auf einer Hochzeit gesammelt, wurden von Herrn Armenvorsteher **Ecke** als Geschenk zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 14. März 1882. **Die Armendirektion.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820323010/fragment/page=0003

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges."

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000
Depositum in Deutschland: „ 2,245,000
Activa in Europa: Mark 3,300,000.

Total-Activa am 1. Januar 1882: ℳ 40,196,443. 05. **Vermehrung der Activa** in 1881: ℳ 1,734,512.
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital: „ 5,350,389. 05. **Jährliches Einkommen:** ca. „ 8,000,000.
Versicherungen in Kraft: 20,587 Policen für ℳ 150,903,263.
davon **in Europa:** . . . 8,392 „ „ „ 42,424,207.

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon **zwei Jahre** nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilt:

Max Reiche, General-Agent in Halle a/S.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830
übernimmt Kapitalversicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kinderversicherungen).
Versicherungsbestand: 178 Millionen ℳ **Vermögensbestand: 35 Millionen ℳ**
Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.
Die Dividende auf die Todesfallversicherungen beträgt gegenwärtig
nach Dividenden-Plan A: **40** % der ordentlichen Jahresprämie
„ „ „ „ B (steigende Dividende): **3** % der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.
Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet.
Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter,
in Halle: ***C. F. Bäntsch,*** Haupt-Agent, in Halle: ***Karl Peril,*** Haupt-Agent,
in Halle: ***Jul. Ed. Peuschel,*** Haupt-Agent, Klausthorstrasse 11.

Statistik des Produktenverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a/S., im Monat Februar 1882.

I. Eingang.	Berlin-Anhaltische Bahn. kg	Thüringische Bahn. kg	Central- und Steinthor-Bahnhof, (Magdeburg-Halberstädter, Frankfurt-Bebraer u. Halle-Soran-Gubener Bahnen.) kg	Zusammen. kg	Mithin gegen den gleichen Monat des Vorjahres kg
Weizen	120000	40000	1150000	1310000	+ 371000
Roggen	190000	50000	395000	635000	— 379340
Gerste	125000	30000	502000	657000	— 881150
Hafer	90000	45000	763000	898000	+ 100460
Kleie	50000	—	94000	144000	+ 37600
Mehl	67000	50000	186000	303000	— 118460
Kartoffeln	—	—	10000	10000	+ 91000
Spiritus (Sprit)	—	513000	220000	733000	+ 547700
Düngemittel	—	120000	900000	1020000	+ 323120
Zucker	175000	460000	1320000	1955000	— 326020
Hülsenfrüchte	40000	10000	95000	145000	— 45000
Grude-Coaks	55000	30000	—	85000	— 45000
Braunkohle, roh	169000	1283000	} 6560000	} 8562000	+ 563600
„ geformt	280000	270000			
Solaröl und Petroleum	—	5000	110000	115000	— 104400
Summa:	1361000	2906000	12305000	16572000	—
II. Versand.					
Weizen	10000	20000	200000	230000	+ 145000
Roggen	—	30000	30000	60000	— 76900
Gerste	180000	10000	845000	1035000	— 799900
Hafer	31000	—	215000	246000	+ 216900
Kleie	15000	10000	227000	252000	— 29200
Mehl	10000	624000	173000	807000	— 68020
Kartoffeln	—	—	—	—	+ 30000
Spiritus (Sprit)	—	393000	60000	453000	+ 51300
Düngemittel	—	10000	580000	590000	+ 109310
Zucker	30000	240000	390000	660000	— 945130
Hülsenfrüchte	35000	40000	110000	185000	— 137540
Grude-Coaks	—	—	—	—	—
Braunkohle, roh	—	—	} 10000	10000	{ + 41000
„ geformt	—	—			
Solaröl und Petroleum	10000	6000	5000	21000	— 75870
Summa:	321000	1383000	2845000	4549000	—

Die städtische Bürgerschule

beginnt das neue Schuljahr **Montag den 3. April c.,** deshalb bitte ich, die Kinder, welche obige Lehranstalt vom gedachten Termine ab besuchen sollen, in den

Vormittagsstunden des 27. und 28. d. M.

unter Vorlegung des **Tauf-** und **Impfscheines** gefälligst bei mir anmelden zu wollen.
Halle, den 18. März 1882. **Scharlach,** Schuldirektor.

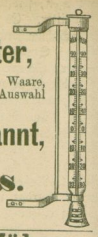
Schulsache.

Die diesjährige Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die **städtischen Volksschulen** findet

1. für die neue Schule in der **Taubengasse**
Montag den 27. März Vormittags von 8—12 Uhr;
2. für die alte Schule an der **neuen Promenade 13**
Dienstag den 28. März Vormittags von 8—12 Uhr;
3. für die Schule in der **Hermannstraße**
Mittwoch den 29. März Vormittags von 8—12 Uhr

in dem Sprechzimmer des Unterzeichneten, **Neue Promenade 13,** statt.
Bei Anmeldung der Kinder sind der Impfschein, ohne welchen eine Aufnahme nicht stattfinden kann, und der Taufschein vorzulegen.
Halle a/S., den 20. März 1882. **Marschner.**

Frischen Portland-Cement in 1/1, 1/2, 1/4 Tonnen und ausgewogen offeriren **billigst** ***Klinkhardt & Schreiber,*** **neue Promenade 12.**



Thermometer,
genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden
Halle a. S.

Künstliche Zähne,
Plomb.-Reparat., Zahnschmerz bes. sof. **Julius Sachse,** gr. Ulrichstr. 20, II. Eingang Bölberzgasse.

Bruteier
von **Italiener, Houdans, Brahma- u. Peking-Enten** giebt ab
Hermann Nagel,
Trotha.

Baumpfähle,
Rosenpfähle, Blumenstäbe, auch grüngestrichene, **Etiquetten** zum Staken u. Anhängen empfiehlt billigst
Holzhandlung v. *Carl Schumann,*
Halle a/S., gr. Steinstraße 31.

Aecht rheinischer
Trauben-Brust-Honig,
wirks. köstl. rein diätet.
Haus-, Genuß- u. Heilmittel
gegen alle Leiden der
Athmungsorgane,
à Flasche ℳ 1, 1½ und 3.

Schutzmarke jedem Bonbon eingeprägt.

Trauben-Brust-Bonbons
von unbed. wohlthät. Wirkung bei **Husten, Katarrh, Heiserkeit.**
Ohne nebige Schutzmarke auf Etikett und Verschluß sind die Brust-Bonbon **nicht** ächt.

Depôt in **Halle a/S.** bei den Herren **Helmbold & Co.,** Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schafstedt bei **C. Apel,** in Bitterfeld bei **G. Ilker,** in Eisleben bei **Theodor Merckell.**

Zimmerlehrlinge
stellen unter günstigen Bedingungen sofort und später ein
Zimmermeister Albrecht & Stolzenburg.
Halle a/S., Magdeburgerstraße 45.

Halle, Montag den 27. März 1882
im Saale des Stadtschützenhauses

Einmaliges Beethoven-Concert

der Hofcapelle
S. H. des Herzogs v. Sachsen-Meiningen
unter Leitung ihres Intendanten des
Herrn Dr. Hans v. Bülow.

Programm: Beethoven, Symphonie Nr. 8 F-dur. — Ouverture Lenore (Nr. 3) C-dur. — Ouverture Fidelio. — Symphonie Nr. 5 C-moll.

Anfang pünktlich 7½ Uhr.

☞ **Während der einzelnen Vorträge sind die Saalthüren geschlossen.**

Billets zu nummerirten Plätzen à 4 u. 3 ℳ — Stehplätze 2 ℳ — sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt,** Barfüsserstrasse 19, zu haben.

Gesangschule.
Zum **Sommer-Cursus** für
Gesang- u. Clavierunterricht
nehme ich gefl. Anmeldungen täglich von 1—3 Uhr Nachmittags entgegen.
Auf Wunsch Prospekte. ***Mary Kaufmann,***
gr. Ulrichstr. 12, II, im Hause des Hrn. Glück.

Im neuen Saale des
Café David.
Salon Böning.
Heute Donnerstag und folgende Tage
Grosse Vorstellung
mit neuem reichhaltigem Programm. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise wie bekannt.
Billets sind zu haben in der Cigarrenhandlung von **Steinbrecher & Jasper** am Markt.

Kapital-Gesuch.
9000 Mark werden auf sichere Hypothek zu leihen **gesucht.** Näheres zu erfragen **Karlstraße Nr. 12.**

Suppe, Gemüse u. Fleisch infl. Bier 40 ₰. Schlafst. m. K. Grasewegbei **Stange.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820323010/fragment/page=0004